



Die grüne Seite Die grüne Seite

Kolumne 8/25

Liebe Mitglieder, Freunde und Begleiter der Lenné-Akademie,

eine wunderbare, stimmungsvolle Kolumne hat uns Gaby Thöne wieder geschrieben. Lebensfreude – der Augenblick ist Ewigkeit. In der heutigen Zeit sollten wir sie schätzen und suchen. Die heile Natur gibt uns gibt uns dafür viele Möglichkeiten.

Gaby Thöne herzlichen Dank dafür.

Viel Humor und Lebensfreude beim Lesen wünschend
mit herzlichen Grüßen

Ihr/ Euer

Hans-Jürgen Pluta

LAGG-Vorstandsvorsitzender

Der Augenblick ist Ewigkeit. Existenzielle Gedanken im Biergarten



Schnurstraks stürme ich in das Vereinslokal unseres kleinen Stammtischs ‚Unverblümt‘ und mache eine Vollbremsung vor dem verwaisten Tisch, über dem eine alte verräucherte Korblampe einsam und missmutig ins Schaukeln



gerät. Die Kellnerin steht hinter mir mit vollgepacktem Tablett: „Wat machen se denn fürn Wind? Kann ick Ihnn helfen, junge Frau?“ Ich schaue sie verdattert an und zeige auf den Tisch: „Heut ist doch Stammtisch. Oder?“ „Klar doch! Abba bei dem Wetter sin die alle hinten im Biergarten un da wern se schon sehnsüchtichst erwartet!“ „Biergarten? Seit wann habt ihr denn nen Biergarten?“, entfährt es mir. Majestätsbeleidigung. Die Kellnerin mustert mich spöttisch und schiebt mich dabei gleichzeitig aus dem Weg: „Sie warn noch nich ma Quark in de Auslache,

da hat schon olle Pinselheinrich Zille hier im Bierjarten jemalt!“ Ich gebe mich geschlagen ob meiner mangelnden Orts- und Geschichtskenntnisse und folge ihr kleinlaut überm Kiesweg hinters Haus.

„Na endlich lässt de dir blicken, kleenes Suppenhuhn!“, begrüßt mich die Vorsitzende Elly so lautstark, dass nun wirklich alle Gäste Bescheid wissen. Elly bimmelt mit ihrer Vereinsglocke ungeduldig die Stammtisch-Sitzung ein und ein paar Krähen fliegen daraufhin schimpfend von den Ästen der ausladend großen Kastanien, wobei eine von ihnen vor Schreck bereits ‚verwertete Nahrung‘ fallen lässt, und zwar punktgenau auf Bernies Anwesenheitsprotokoll. „So ne Sch...“, zischt Bernie und grollt vor sich hin, während Fritz und Professor Mehrstein in seltener Einmut kindisch kichern, was Bernie aber offenkundig noch wütender macht. „Nu krieg dir ma widda ein, du oller Pingel!“, beschwichtigt Elly und fügt transdisziplinär hinzu: „Sei ma froh, det det überhaupt noch Vöjel jibt in de Stadt.“ Das ist Wasser auf Fritzis Mühlen: „Ja, det stimmt! Fläche wird versiegelt und versteint. Und die Hecken und Bäume, die sie zum Leben brauchen, die leiden jeden Tag mehr unter der Erwärmung in den Städten, werden immer anfälliger und gestresster. Glaubt mir, die gehen uns nur voraus.“ „Es gibt da interessante ornithologische Studien, wonach...“, weiter kommt der Professor nicht. „Ich weiß doch, was ich weiß und was ich weiß, das sehe und das höre ich. Das ist ein leiser Tod, der da schreit! Nicht eine Amsel singt mehr bei uns im Viertel. Und nach dem letzten Unwetter ham se auch noch Bäume vor dem Haus abrasieren müssen. Schrecklich!“

„Da zieh ich jetzt meine Konsequenzen draus!“, sagt Bernie in die plötzliche Stille hinein. „Wie mensten det? Willste dir bewerben bei ‚Goodbye Deutschland‘? Aber wohin? Bleib ma lieber hier bei uns im Bierjarten. Selbst uffm Mars kannste nich, da will Musk seine Truppe erstma mitm unbemannten Raumschiff allet auskundschaftn.“, grinst Elly breit in Bernies

Gesicht. „Gutes Stichwort, hinkönnen, bin ich leider unter den Lebenden“, „Stimmt, da kiekste Radieschen von unten an“, „Außer...“, Professor „Außer wenn ihn de abholen oder wat?“, ich hab mich gerade alten Kumpel unterhalten. nich alles so jibt“, ich es recht behalten



‚MARS‘. Bis wir da schon längst nicht mehr resümiert Bernie nüchtern. wahrscheinlich schon de stellt Elly unbarmherzig fest. Mehrstein putzt seine Brille. kleenen jrünen Männchen amüsiert sich Elly. „Ne, aber neulich mal mit meinem Der ist Statistiker“ „Wat et schnoddet Elly. „Also, wenn habe, dann hätte man die

größten Chancen, extrem alt zu werden, wenn man folgende Bedingungen erfüllt: durchtrainiert – naja..., nicht von zu großem Wuchs, niedriger Cholesterinspiegel, verbeamtet, in einer festen Partnerschaft mit Kind lebend als Mönch in Monaco“, doziert Mehrstein allen Ernstes. Bernie nimmt einen großen Schluck aus seinem Bierglas. „Natürlich müsstest du Intervallfasten und auch dem Alkohol und dem Tabak abgeschworen haben.“ „Is alkoholfrei“, verteidigt sich Bernie und wischt den Schaum aus seinem Bart. „Ach, und noch besser wäre es...“ „Was denn nu noch“, Bernie trommelt ungeduldig auf den blanken Brettern des Gartentischs. „Na ja, ehrlich gesagt: wenn du eine Frau wärst!“ „Sag ich doch“, prustet Fritz. „... Denn sonst käme höchstens in Frage, Einzeller, Riesenschwamm aus der Antarktis

oder Diät haltender Fadenwurm zu sein“, der Professor ist in seinem Element und, bis auf Bernie und besagten Professor, liegen wir uns alle in den Armen und lachen uns schlapp.

Bernie schüttelt energisch den Kopf und lehnt sich zurück in seinen klapprigen Gartenstuhl: „Also ehrlich gesagt, das sind mir einige Bedingungen zu viel. Da geh ich mal lieber auf Nummer sicher.“ „Wat denn, lässt de dir einfriern? Hab ick neulich jelesen. Wenn de den janzen Körper einfriern lässt, denn kostet det wohl um de 200.000 Dollar, wenn abba nur det Jhirne kaltjestellt wern soll, denn brauchste bloß 80.000 Dollar berappen, weil det nich so velle Platz braucht, ... bei de meisten jedenfalls. Musste halt überlejen, wat wichticher is, ick mene ...“ Bernie unterbricht sie barsch: „Nu is aber mal gut, Elly Kowalsky! Das wär mir vor allem viel zu riskant.“ Elly lässt sich nicht bremsen: „Kann ich mir vorstelln, die pumpen doch Frostschutzmittel in einen rein. Außerdem, was machen die, wenn de Strompreise weiter so steigen. Taun die enen uff zwischendurch?“

„Jetzt wird’s aber sogar mir zu makaber“, echauffiert sich Fritzi. „Was ich sagen wollte ist doch nur, dass ich jetzt – und zwar lebend – zweimal die Woche in eine Kältekammer gehe und spezielle Infusionen bekomme“, klärt Bernie flüsternd auf. „Ach, verstehe, du surfst auf der Welle ‚LONGEVITY‘, analysiert Fritzi blitzschnell und ergänzt für uns andere und für jene von den Nachbartischen, die plötzlich auch lange Ohren machen: „Also Bernie von Lauenstein poliert seine in die Jahre gekommenen Zellen auf und versucht, den Alterungsprozess zu verlangsamem durch Nahrungsergänzungsmittel und so. Stimmts oder hab ich recht?!“

„Naja, ganz so einfach geht das aber nicht. Ich treibe jetzt auch regelmäßig Sport, versuche ausreichend zu schlafen et cetera.“ „Et cetera? Na, bei den Mäusen klappts ja. Aber schon in der Bibel steht ‚Und wenn’s köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen‘. Und im Buch Mose spricht Jakob, dass die Zeit seiner Wallfahrt hundertdreißig Jahre ist und das scheint tatsächlich unsere Grenze zu sein als Mensch“, sinniert Mehrstein und jeder und jede bei Tische rechnet, wieweit es bei ihm oder ihr bis dahin wär, maximal gesehen.

„Kannst dir ja vielleicht bald n´ Chip ins Gehirn implantieren lassen von Musk seine Firma, dann haste immer n´ Überblick über dein Leben und so“, fachsimpelt Fritzi. „Hör mal, das haben schon einige Menschen auf der Welt und können dadurch endlich wieder mit ihrer Umwelt kommunizieren“, verteidigt Bernie den Investor von ‚Neuralink‘. „Die wollen damit doch nur den Menschen schlauer machen als die KI, damit die uns nicht eines Tages überrollt, weil wir ihr zu doof geworden sind“, entgegnet Fritzi, wie stets bestens informiert. „Wie dem auch sei, wichtig ist doch, dem Leben, das wir haben, so viel Qualität wie möglich zu geben“, erwidert Bernie schicksalsergeben. „Janz meine Rede: Blumen koofen und keene Altersdepression bekommen“, murmelt Elly. „Haste die denn, Elly, ick meine Depressionen? Det sagen wir dir doch schon die ganze Zeit, det de kürzertreten sollst.“ „Ach, Fritzi, du Kücken! Un von wat soll ick Miete un Strom zahlen, damit se mir nich schon zu Lebzeiten abklemmen?“ „Ja, Altersarmut. Da soll man nicht depressiv werden ...“, Mehrstein streichelt über Ellys von der Arbeit gezeichneten Hände, doch die zischt nur: „Na, mein liebes Professorchen, da kannste ja bestimmt mitreden bei de Altersarmut...“ „Nein, Elly. Aber bei der Altersdepression und bei der Altersdiskriminierung“, erwidert Mehrstein tonlos. Fritzi schluckt und versucht, das Gespräch zu drehen: „Aber wie wir Jungen klarkommen, det interessiert hier ma wieder keenen von euch silbergrauen Vor-, Früh- und Spät-Boomern?! Und vor allem, wie det is, wenn man och noch n Kind unter seine Fittiche hat und allene is.“

Da muss ick ja wohl erst nach Monaco trampen und Mönch wern oder wie?“ Bevor der Professor noch einen draufsetzen kann, beendet Elly schnell die Sitzung, zumal die Mücken uns bereits im Visier haben und wir einstimmig den Beschluss fassen, dass sie nicht die länger Lebenden sein werden. Zumindest diesmal.

Ich gehe durch den immer noch sehr schwülen Augustabend, vorbei an der Laubenpiperkolonie, wo man gerade im Schein bunter Laternen den Tag gemeinsam ausklingen lässt. Da fällt mir ein, was ich heute im Biergarten hätte zitieren können, wenn ich dran gedacht hätte, nämlich Goethe: ‚Wo Leben sich des Lebens freut ... der Augenblick ist Ewigkeit‘. Und darauf kommts doch an. In diesem Sinne Ihnen einen wunderschönen August, prallvoll mit Leben im Hier und Jetzt.



Fotos: pixabay.

Herzlichst
Ihre Gabriele Thöne.

Unsere Arbeit wurde durch eine Spende der Firma Texas BioGold und Energiewert unterstützt. Ausgezeichnet 2022 mit dem Innovationspreis der Lenné-Alademie.

